Zeitschrift: Actes de la Société jurassienne d'émulation
Herausgeber: Société jurassienne d'émulation
Band: 9 (1857)

Artikel: Bellelay
Autor: Isenschmid, Fr.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-549619

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A six heures chacun reprenait le chemin de la maison, en se promettant nouvelle fête, nouveau plaisir, en 1858. Quelques personnes passèrent encore la soirée à Bellelay ; elles eurent la chance d'être les heureux témoins des danses et de la gaîté des bons villageois, qui, à l'auberge, célébraient ce jour, pour eux aussi jour férié et d'agréable souvenir.

Un mot en terminant. Quelques personnes trouveront peut-être que la réunion du 18 août a eu un cachet trop ancien temps, trop monacal, qu'on y a fait une part trop large, trop fervente au culte des souvenirs. Nous avons déjà exprimé notre pensée à cet égard et nous la reproduisons ici. Ce qui est mort est mort, mais le beau et le bien, survivant aux révolutions et aux siècles, méritent toujours un hommage légitime. Nous l'avons vu à Bellelay ; loin de nous en plaindre, nous en sommes fier ; cela prouve une chose, c'est que, dans notre Jura, les sentiments élevés parlent toujours au cœur, et que, sans distinction de partis ou de confessions, on y rend justice au mérite et à la vertu. La devise, que Bellelay inscrivait sur les prix de ses élèves, portait ces simples mots que nous ne désavouerions pas : *Ingenio et labori* !

X. K.

BELLELAY.

Wie Frühlings in den abgestorbenen Baümen ùnwiederstehlich neùer Trieb sich regt, so hier in der Abtei zerfallnen Raümen ein ungewohntes Leben sich bewegt. Da wird, von ùnsichtbarer Hand geleitet, das Haùs zù festlichem Empfang bereitet. Der alte Büchersaal wird hergerichtet, ùnd, was dafon aùs der Vergangenheit noch lebt, tropfæenweise aùfgeschichtet, manch Pergament aùs længst entschwün-

dener Zeit, ùnd mancher Abt von Bellelay im Bilde, ùnd mancher Bischof mit dem Fürstenschilde.

Wohlaùf! In diese neùgeschmùckten Hallen, ihr Freùnde tretet ein. Im Angesicht spricht. *An Epheùs Statt lasst mich nùn mit Gedanken werjüngend ùnser Bellelay ùmranken.*

Welch geistig hochbegabtes Leben führte diess Haùs, da es in seiner Blüthe stand, damahls als Abt De Luce es regierte, mit seiner Zeit in freùndlichems Verband. Damahls galt Bellelay mit Recht bei allen als Gotteshaùs nach Gottes Wohlgefallen. Gesùnde Frœmmigkeit ùnd reine Sitten, dùrch keinen Schein noch Prahlerei getrübt, nùtzreicher Fleiss ùnd Nüchternheit, selbst mitten im Ueberflùss, Barmherzigeit, geübt in Wort ùnd that nach des Erlœsers Lehre, das war des Klosters Schmùck ùnd hœchste Ehre. De Luces Rùhm ist weit hinaùsgeflogen in fernes Land; zùr Bildùng ihm wertraùt kœmt edler Jùgend Blüthe hergezogen, ùnd eine hohe Schùle wird erbaùt. *Die Jünglingschaar, hier aùf der Weisheit Spùren, gleicht einem Bienenschwarm aùf Blùmenflùren.*

Und heùt ein Jahrhundert spæter weilen auch wir zahlreich zù Bellelay, vereint im Dienst der Wissenschaft, aùs allen Theilen des Jùra. Haùfig im Gespræch erscheint De Luces Name, ehrfùrchtwoll werkùndet, ùnd ihm zù Ehren scheint das Fest gegründet. Horch! — Leise, wie aùf Aetherhaùches Schwingen, aùs diesem Saal hinraùschend nach dem Chor der Kirche, hœr ich Geistergrùss hindringen. De Luce hebt sich aùs der Grùft empor. Doch voll Verwùnderùng nach allen Seiten hin irrt sein Blick ùnd fragt: « Wie soll ichs deùten? Einst ward ich » in geweihten Grùnd gesenket, an heiliger Stætte, an des Altars Fùss; » und selige Rùhe ward mir da geschenket, wo in der Andacht himm- » lischem Ergùss ich lebend angestimt die Chorgesænge ùnd kniend » mit mir sang die fromme Menge. Doch jetzt, wie schmerzlich ist mein » Geist bekümmert, da nichts als Schùtt ùnd der Verwùstùng Graùs » mich hier ùmringt, ùnd frevelhaft zertümmert, entheiligt, aùf mich » starrt das Gotteshaùs! Nicht Vesper hœr, ich mehr, nicht Horen » singen, nùr Thiergebrüll zù meinen Ohren dringen »

» Siginand! am Throne Gottes stehend. Dù irrtest einst hier in des » Waldes Nacht drei tage lang. Als dù, ùm Rettùng flehend, dem

» Himmel dein Gelübde dargebracht, da hat dich Gott auf rechten
» Pfad geleitet, und du hast ihm diess Heiligthum bereitet. O schlum-
» mre fort, Gott lasse dich nicht ahnen welch schauervoller Graüel
» hier geschah. — Wer aber rief mich aus dem Reich der Manen?
» *Mein Geist*, der schon das Antlitz Gottes sah, *darf wohl auch jezt*
» *den Glaubenstrost erfassen.* Gott werde *mich noch Bess'res schauen*
» *lassen.* »

So seufzt erwachend kummervoll De Luce. O Seliger! aus deiner œden Gruft entschwinge dich, tritt unser uns, geniesse wie ehmahls froh den reinen Jura duft, und scheide dann aus unserm Kreis hienieden getrœstet und mit unserm Thun zufrieden. Wir alle müssen es mit dir beklagen, dass ein in Wuth entfesselter Orkan, Ach! bald nach deinen friedgekrœnten Tagen es wagte, diesem stillen Thal zu nahen, und Alles hier so grausam hat zerruttet, dein Heiligthum mit Unrath überschüttet.

Doch dir ist ja bekannt, zu Staub muss werden, was von dem Staube her entnommen ist; so auch die Hütte deines Leibs auf Erden, der Geist nur überdauert Zeit und Frist. *Die ganze Welt muss einst in Staub zerfallen, dann œffnen sich des Himmels ewige Hallen.*

Doch sieh! Wie hier aus dem zerborst'nen Sturme herwor ein grüner Baum gen Himmel strebt, so, unverwelkt, aus jedem Zeitensturme die Wahrheit unaustilgbar sich erhebt. Das Werk, das du zu Bellelay betrieben, ist auch für uns ein heiliges Werk geblieben.

Du siehst im Herbst die welken Blætter fallen, das Wachsthum stirbt, die Bæume stehen bloss. Sobald des Frühlings mild're Hauche wallen, strœmt neues Leben aus der Erde Schooss. So strœmt aus Gottes tiefer Schœpfungsquelle das Leben unerschœpflich, Well'um Welle. So auch die Menschen hier vorüberwallen, und rasch lœst ein Geschlecht das and're ab; sein Werk, das ihm von Gott ist zugefallen, verrichtet es und sinkt hernach ins Grab. *Doch aus der Menschheit abgebrochnen Ringen will Gott den Weltenplan zu Stande bringen.*

Der Glaube, der diess Haus gestiftet, blühet in heiligem Herzensgrunde ewig fort. Und wenn die Hœll'auch Tod und Feuer sprühet so duftet unversengt stets Gottes Wort, und Tempel Gottes steht — auf Hœhe, — im Thale, — wie in den Herzen und im Himmelssaale.

Dein Haus war einst ein Vorbild regen Fleisses, und hat die Wildniss fruchtbar ungebaut. Noch jetzt gedeihn die Früchte deines Schweisses, und wenn dein Geist nach unsern Thælern schaut— sieh, da Geschicklig-keit in allen Dingen und Kunstfleiss nach Vollendung ringen.

Du hast der Wissenschaft wohl eine Stætte bereitet in dem stillen Klosterhaus doch ihr auch Bahn gebrochen, dass sie trete ins œffen-tliche Leben frei heraus. Sieh nun das Licht der Bildung aller Orten einstrœmen segensreich durch weite Pforten.

Ehmahls sah man hier Sœhne jeden Landes vereint in hochgesinn-tem Unterricht. Kein Unterschied des Glaubens noch des Standes! Duldsame Liebe galt als erste Pflicht. Einmüthig fühlen *wir* uns auch umschlungen für Wissenschaft und Vaterland durchdrungen. Ein jeder forscht in seinem engern Theile und braucht sein Wissen dann gewissen-haft zum Wohl der Andern, zu gemeinem Heile: dast ist der hœchste Werth der Wissenschaft. Und in dem Mass wie er den Andern nützet, wird er von ihnen wieder unterstützet.

Das ist der Geist, der unsern Bund beseelet. Weil du in *diesem* Geist gewirket hast, so haben wir zum Sammelort erwæhlet dein Bellelay, und sind bei dir zu Gast, *um dir, De Luce! Huldigung zu bringen, und deinem Geist wetteifernd nachzuringen.*

Was Gutes einem Sterblichen gelungen, das folgt ihm jenseits nach zu seinem Ruhm; es ist aus seines Geistes Art entsprnngen und bleibt tief innerliches Eigenthum. Die Kraft, aus der es ist hervorgegangen, wird dort zu der Vollkommenheit gelangen, Das gute Werk bleibt auch zugleich auf Erden, ein Saatkorn, reich an Frucht und Folgenschwer, um von den Spætern fortgeführt zu werden als That der Menschheit, nicht des Einen mehr; und steigt durch Gottes Fœrderung und Wendung im Lauf der Zeit fortschreitend zur Vollemdung.

Fr. Isenschmid.